

Leserbriefe Seetaler Bote 29.10.20

Pioniere der Solartechnik

Zur Gemeindeabstimmung zur Windkraftenergie Lindenberg vom 29. November in Hitzkirch

Haben Sie gewusst, dass die Schweiz vor längerer Zeit zu den Pionieren der Solartechnik gehörte? Dass die Dachflächen der Schweiz den Strombedarf der Schweiz decken könnten? Dass nur circa vier Windparkanlagen der Schweiz rentabel laufen? Dass die Energiegenossenschaft auf dem Hämikerberg mit ihren Solaranlagen im zweiten Jahr gewinnbringend arbeitet, wenn auch mit wenig Gewinn? Aber mit einem besseren Strompreis für alle, ob Solarstromerzeuger oder reiner Strombezüger. Dass die prognostizierten, klimatischen Veränderungen mehr Windböen zur Folge haben, die das Abschalten von Windanlagen zur Folge haben -das kann bei Solarstrom nicht passieren.

Adrian Hofer, Hämikon

Aktion Berghilfe Lindenberg

Immer wieder kommt das Argument für die Windräder auf dem Lindenberg, wir hätten dann Strom aus der Region: Das ist eine glatte Lüge. Auch das auf Gemeindegebiet Hitzkirch geplante Windrad würde den Strom direkt nach Muri ins dortige Unterwerk einspeisen und darauf, je nach Bedarf, über Hunderte Kilometer transportieren. Bei meiner Solaranlage auf dem Dach kann ich alles vor Ort direkt nutzen, nur überschüssiger Strom wird ins allgemeine Netz weitergegeben. Beim Windpark auf dem Lindenberg geht alles über die grossen Verteilnetze von Swissgrid. Gar nichts geht direkt in die Haushalte der Gemeinden rund um die Windkraftanlagen. Windenergie finde ich nicht grundsätzlich schlecht, jedoch soll man diese «ernten», wo es vor allem regelmässigen und starken Wind hat. Ich spaziere fast täglich über die Ebenen auf dem Lindenberg, und ja: Es hat logischerweise mehr Wind als unten im Tal. Aber es gibt Wochen, in denen maximal ein laues Lüftchen weht. Wie soll hier Strom aus Windanlagen entstehen? Und nun komme ich auf meinen Titel des Leserbriefs, der sich an die Talbewohner der Gemeinde Hitzkirch richtet: Denkt nicht nur an nebligen Tagen, wenn ihr bei uns oben die Sonne suchen kommt, an den Lindenberg. Bitte betreibt «Berghilfe» und

stimmt Ja zur Gemeindeinitiative zum Schutz des Lindenberg, um die Schönheit dieser einzigartigen Landschaft zu erhalten.

Stefan Stehrenberger, Müswangen

Schöne Aussichten, aber kein Naturschutzgebiet

Herr Mauderli aus Altwis lehnte sich mit seinem Leserbrief sehr weit zum Fenster hinaus. Auch wenn nicht Naturschutz auf dem Lindenberg steht, muss diese Natur trotzdem immer geschützt werden. Das sollte jedem klar sein. Obwohl jeder Strom braucht, vermisse ich das genannte Hurra-Gefühl für die Windräder sehr. Schweizweit müsste die Landschaft hunderte super Windräder ertragen. Der letzte «Seetaler»-Bericht lässt sehr viele Fragen offen, die auch Nachbarländer noch nicht beantwortet haben. Die Bayern-Landschaft darf mit der Schweiz verglichen werden. Hier lese ich, Windenergie-Flaute in Bayern. Im Freistaat stehen bis 30 geplante Windräder vor dem Aus - wegen der 10-H-Regel, die noch gar nicht galt, als diese genehmigt wurden. 10-H heisst: 10 x Windanlagenhöhe = Abstand zum Wohngebiet. Warum freut sich denn die bayerische Bevölkerung nicht ob der schönen Windräder? Also sind da schon noch grosse Bedenken offen. Sind Windräder wirklich die Lösung für den Flachlandteil Schweiz? Es ist hier nicht beantwortet, ob wir uns für die Zukunft nicht ungeahnte Probleme bauen. Liest man die grossen Vorteile der Befürworter, dann staune ich halt schon, dass gerade in Deutschland gut 20 Jahre alte Anlagen bei einer Erneuerung so viel Widerstand erhalten. Ob die Aargauer Anlagen nicht auch ein Hitzkircher Projekt sind, dürfte dann wirklich auch noch genauer behandelt werden. Bei jedem Hausanbau wird der Nachbar zur Beurteilung angeschrieben. Das würde bei so grossen Windrädern auch gut anstehen. Überhaupt, was ist mit der Schweizer Energiepolitik los? Warum bekommt plötzlich noch Fotovoltaik Gegenwind? Baut Lindt Limmern Glarus zurzeit nicht sicher? Wasserkraft hat auch grosse Gegner, obwohl die Natur mit viel Ökomassnahmen meistens noch gewinnt. Ich glaube, Seetaler Windkraft braucht bessere Argumente, als die Aussicht auf guten Kaffeeduft.

Hans Lang, Retschwil

Behauptung ist gelogen

«Energie von der Region für die Region» wird schon auf der Front des Flyers, der mit der Broschüre von «energie schweiz» am Freitag in alle

Briefkästen flatterte, behauptet. Dass der Slogan «von der Region für die Region» von der Migros geklaut ist, ist das kleinere Übel. Das grosse Übel aber ist, dass diese Behauptung gelogen ist. Die Energie würde nämlich zuerst nach Muri fließen und dann irgendwo im AEW-Netz verschwinden. Sicher nicht in Hitzkirch. Auf Seite 9 in der Broschüre wird dann betreffend Versorgung beiläufig erwähnt: «das während 20 Jahren». 20 Jahre nämlich deshalb, weil dann keine Subventionen mehr fließen und der ganze Schlamassel unseren Nachkommen überlassen wird. Sie werden es ihren Vätern danken. Über weitere Ungereimtheiten will ich mich nicht äussern. Deshalb, liebe Hitzkircher, am 29. November unbedingt ein Ja zur Initiative.

Claudia Bürli, Hämikon

Energie von der Region für Region

«Energie von der Region für die Region» steht fett auf dem Titelblatt des verteilten Flyers der Windenergie Lindenberg AG. Nur stimmt das auch? Es ist also sinnvoll, wenigstens diese Aussage etwas genauer zu prüfen. Auf der Homepage der Windenergie Lindenberg AG wird korrekt dargestellt, dass das Windrad auf Luzerner Seite nur gebaut werden kann, wenn die vier Windräder auf der Beinwiler Seite realisiert werden. Auf der Homepage der Windpark Lindenberg AG steht, dass der auf dem Lindenberg produzierte Strom ins nationale Stromnetz eingespeist wird und sich das Projekt somit national und nicht regional finanziert. Damit wird der Strom dann also via Strombörse im Schweizermarkt oder gar international dem Meistbietenden angeboten. Ist das «von der Region für die Region»? Die dazugelegte Broschüre des Bundesamtes für Energie zeigt das Marketinginstrument des Bundes zur Unterstützung der Windindustrie. Diese Broschüre zeigt all die wunderbaren Vorteile der Windenergie. Interessant zu sehen, was da alles in Europa gebaut wurde und wird. Was ist mit der Schweiz? Kein Wort darüber, dass mit einem Vollausbau der Windenergie in der Schweiz mit 800-1000 Windrädern gerade mal 2-3 Prozent an den jährlichen Stromverbrauch der Schweiz geleistet werden könnte. Ein viel zu kleiner Anteil im Vergleich zur angerichteten grossflächigen Zerstörung unserer intakten und wertvollen Landschaft in der Schweiz.

Schön auch, dass bei der Windindustrie der Rückbau der Anlagen bereits im Vorfeld geregelt und finanziert ist (Broschüre, Seite 20). Als Privileg

müssen die Fundamente nur bis zu etwa einem Meter Tiefe rückgebaut werden. Die Nachwelt bedankt sich jetzt schon für die spätere Beseitigung dieser Altlasten in vielen Erholungsgebieten. Machen Sie sich ein eigenes Bild. Sie haben ja die vom Bund finanzierte Broschüre zur Windenergie erhalten und können die darin gemachten Aussagen direkt mit von Ortsansässigen zusammengetragenen Fakten und deren Auswirkungen auf unseren Lindenberg vergleichen. Ein kritischer Vergleich lohnt sich. Am 29. November können Sie über die Initiative zum Schutz des Lindenberges abstimmen. Tun Sie das.

Alfred Welti, Sulz

Winterstrom für die Schweiz

Am Wochenende wurde den Bürgerinnen und Bürgern von Hitzkirch die Broschüre vom Bundesamt für Energie «Winterstrom für die Schweiz» zugestellt. Sie zeigt klar und einfach die Vorteile der Windkraft auf. Sie verliert aber kein Wort über die Windverhältnisse der verschiedenen Ländern im Vergleich, der Unterschied zu Off-Shore-Anlagen ist nicht zu finden. Windkraft nahe am Meer oder im Meer sind extrem effizient. Dort gehören sie auch hin. Die Schweiz ist nun mal kein Windland und wir werden solche Werte auch nie erreichen. Es stimmt, dass Windkraft vor allem im Winter Solar und Wasserkraft ergänzt. Windkraft in der Schweiz kann diese Lücke jedoch nicht schliessen. Dies wäre nur mit sehr vielen Windrädern möglich. Und da macht uns die im Vergleich zum Ausland hohe Bevölkerungsdichte einen Strich durch die Rechnung. Der fehlende Winterstrom kann immer besser mittels geeigneteren Massnahmen, wie beispielsweise Energiespeicherlösungen, erschlagen werden. Ein Vergleich verschiedener Szenarien zur Erreichung der Energiewende fehlt gänzlich. Die Broschüre kommt daher zu fest als Windenergie-Werbekampagne daher.

Ich betreibe eine 20kW-Solaranlage auf dem Dach meines Hauses und fahre nur noch elektrisch. Damit bin ich Selbstversorger und kann sogar noch Energie ins Netz einspeisen oder diese zwischenspeichern. Dezentrale Lösungen verringern den Ausbau der Stromnetze und produzieren dort den Strom, wo er gebraucht wird. Unter dem Strich ist die Ausbeute von Windkraft auf dem Lindenberg gegenüber der finanziellen aber vor allem den diversen Umfeld und Umweltbedingungen gegenüber Solar, Wasser, Speichermedien klar im Hintertreffen. Ohne

hohe Subventionen und Umlagerungen würde kein Unternehmer hier investieren. Die bei Windkraft gegenüber Solar diversen Umfeld- und Umwelteinflüsse werden in der Broschüre alle als unbedenklich deklariert. Dies ist in Beinwil im Freiamt im Umweltverträglichkeitsbericht auch so dargestellt. Im Detail fällt aber auf, dass der Bericht immer von den Initianten dargestellt wird.

Der Verein Pro Lindenberg zeigt auf seiner Homepage sehr sachlich dargestellt, welchen Einfluss Windkraft auf die Umwelt haben kann. Trotz oder gerade wegen meiner technischen Affinität und meinem Interesse an der Windkrafttechnologie bin ich gegen Windkraftanlagen auf dem Lindenberg. Die Schweiz ist und bleibt kein Windland. Grund genug um hier gegen die Windkraftlobby anzutreten ist die Tatsache und der fatale Fehler der Initianten im Freiamt, dass die direkt Betroffenen aus Hitzkirch sich an der Abstimmung in Beinwil nicht beteiligen dürfen. Das ist hinterrücks und alles andere als demokratisch. Es ist daher bereits jetzt ein Zeichen zu setzen. Stimmen Sie der Initiative in Hitzkirch zu.

Stefan Schimon, Elektroingenieur HTL, Mitglied der Forschungskommission im Kanton Aargau, Hämikon-Berg

Einfluss auf Quellwasser

Sowohl die Windradinitianten als auch die Gruppe Aufwind ist überzeugt, dass die x-tausend Tonnen schweren Windräder keinen Einfluss auf die Wasserversorgungen rund um den Lindenberg haben werden. Vor einigen Jahren wurde auf Müswangner Seite eine Quelfassung erneuert, kurz darauf hatte die Gemeinde Beinwil den Eindruck, dass Müswangen das Wasser versucht abzugraben. Als an einer Quelle oberhalb Geltwil Arbeiten ausgeführt wurden, musste Hämikon auf der vorderen Allmend dasselbe feststellen. Damit ist gesagt, dass das ganze «Wassersystem» auf dem Lindenberg höchst sensibel ist und eigentlich keine Eingriffe verträgt. Wenn nun die Initianten mit der Umweltverträglichkeitsprüfung solche Bedenken zerstreuen, soll man das stehen lassen. Somit dürfen die Windradinitianten problemlos verpflichtet werden, bei allfälligen Quelleistungsänderungen die Sanierungskosten zu übernehmen und diese nicht dem Hitzkircher Steuerzahler aufzubürden.

Eugen Studer, Müswangen